

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 145.

Neuenbürg, Dienstag den 15. September

1896.

Erschint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Neuenbürg.
Gemäß § 14 der Statuten der Oberamtsparlasse Neuenbürg wird der nachstehende Auszug aus der
Rechnung für das Kalenderjahr 1895
zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Soll.	Hat.		Rest.
	bar	durchlaufend	
M S	M S	M S	M S
Einnahmen.			
I. Reste.			
17647 29	1. Passiv-Remanet	17647 29	—
7318 86	2. Ausstände	7318 86	—
II. Grundstod.			
342990 11	1. Spareinlagen	305446 51	37548 60
1497191 81	2. Abgelöste Aktiv-Kapitalien	126617 31	1370574 50
—	3. Vorübergehende Vorschüsse der Oberamtspflege	—	—
III. Laufendes.			
18 39	1. Ersatzposten	3 39	15 —
98 —	2. Kursgewinn	98 —	—
56716 29	3. Zinse aus Aktiv-Kapitalien	51357 08	5359 21
—	4. Verwaltungsbeitrag der Oberamtspflege	—	—
120 —	5. Für Mobiliar	120 —	—
224 25	6. Kosten des Mahn- u. Vollstreckungsverfahrens	224 25	—
1922206 20	Summe der Einnahmen:	508713 89	37558 60 1375933 71
Ausgaben.			
I. Reste.			
II. Grundstod.			
1608414 99	1. Zurückbezahlte Einlagen	251772 03	15 — 1356627 96
208164 61	2. Eingeliehene Aktiv-Kapitalien	208164 61	—
—	3. Zurückbezahlte Vorschüsse	—	—
III. Laufendes.			
645 87	1. Ersatzposten	645 87	—
—	2. Kursverlust	—	—
45290 66	3. Zinse aus Spareinlagen	7747 06	37548 60
3394 38	4. Aufsicht- und Verwaltungskosten (Besoldung des Kassiers, Kontrolleurs, der Ortskassiere u. des Rechnungs-Revidenten, Revisionsportier, Druckschriften, Buchbinderkosten, Porto, Agio-Versicherung)	3394 38	—
—	5. Für Mobiliar	—	—
1731 75	6. Agio	1731 75	—
231 65	7. Kosten des Mahn- u. Vollstreckungsverfahrens	231 65	—
1500 —	8. Außerordentliches (Desinfektionsöfen ins Bezirkskrankenhaus)	—	1500 —
1869373 91	Summe der Ausgaben:	473687 35	37558 60 1358127 96
1922206 20	Summe der Einnahmen:	508713 89	37558 60 1375933 71
52832 29	Passiv-Remanet pro 31. Dezember 1895:	35026 54	— 17805 75

Vermögensberechnung pro 31. Dezember 1895.

Aktiva:		
Ausstände	5359 M 21 S	
Aktivkapitalien	1370574 " 50 "	
Passiv-Remanet	35026 " 54 "	
Summe:	1410960 M 25 S	
Passiva:		
Zahlungs-Rückstände	1500 M — S	
Guthaben der Einleger	1356627 " 96 "	
Summe:	1358127 M 96 S	
Rest der Aktiven, d. h. reines Vermögen:	52832 M 29 S	
Am 1. Januar 1895 betrug solches:	48568 M 47 S	
Hienach Vermögens-Zuwachs im Jahr 1895:	4263 M 82 S	

Den 2. September 1896.

R. Oberamt. Pfeleiderer.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Montag den 21. Sept. 1896, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus
6. Regenthal Abt. 5. Diebau
247 St. Tannen mit 385,55 Fm.
8 " Forchen I.—IV. Kl.
aus Linie Abt. 11. Fichtenbusch:
775 St. Tannen mit 1277,21 Fm.
5 " Forchen I.—IV. Kl.
aus Sommersberg an der Linie:
Scheidholz
411 St. Tannen mit 581,20 Fm.
31 " Forchen I.—IV. Kl.
aus Sommersberg, Abt. 12 Häsloch und Abt. 17 fünf Bäume:
36 St. Tannen mit 46,61 Fm.
7 " Forchen I.—IV. Kl.
Den 12. September 1896.
Stadtschultheißenamt.
J. B. Romeisch.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 21. Sept. 1896, vormittags 10 1/4 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus
Linie Abt. 11. Fichtenbusch:
2 Rm. buchene Scheiter
3 " " Prügel I. Kl.
16 " " " II. Kl.
16 " tannene Scheiter
472 " " Prügel II. Kl.
168 " " Reisprügel
aus VI. Regenthal Abt. 5. Diebau:
6 Rm. tannene Prügel I. Kl.
111 " " " II. Kl.
81 " " " Reisprügel
aus III. Sommersberg und an der Linie:
4 Rm. eichene Prügel
6 " buchene " I. Kl.
27 " " " II. Kl.
3 " tannene Spälter
5 " " Scheiter
484 " " Prügel II. Kl.
1 " buchene Reisprügel
90 " tannene "
aus V. Wanne, Abt. 4. Buchsteigle:
1 Rm. buchene Prügel
6 " tannene Scheiter
24 " " Prügel I. Kl.
81 " " " II. Kl.
31 " " Reisprügel.
aus Linie Abt. 11. Fichtenbusch:
274 Rm. tannene Rinden
VI. Regenthal Abt. 5. Diebau:
108 Rm. tannene Rinden.
Den 12. September 1896.
Stadtschultheißenamt.
J. B. Romeisch.



Revier Liebenzell.

Wegbau - Accord.

Die Korrektur und Chauffierung einer 250 m langen Wegstrecke im Kohlbadthal einschließlich der Herstellung zweier Ausfahrten gegen Hirsau und Liebenzell wird im Wege des schriftlichen Abstreichs vergeben. Vorgelesen sind:

für Erdarbeiten	425 M
" Chauffierung	472 M
" Dohlen- und Mauerarbeiten	440 M
" Sicherheitssteine	45 M
jul. 1882 M	

Der Herstellungstermin ist der 15. November ds. J8.
Die Angebote sind in Prozenten der Gesamtüberschlagssumme ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Wegbau zum Kohlbadthal“
bis spätestens Montag den 21. September, vormittags 10 Uhr portofrei an das Revieramt einzusenden.

Den Angeboten sind von unbekanntem Unternehmern Vermögens- und Fähigkeitsnachweise beizuschließen. Die Eröffnung der Gebote, der die Bietenden anwohnen können, erfolgt zur genannten Zeit auf der Revieramtskanzlei in Liebenzell.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen können beim Revieramt eingesehen werden.

Bernbach,

Gerichtsbezirk Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem das R. Amtsgericht Neuenbürg am 27. Juli ds. J8. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des August Kull, Metzgers von Bernbach, in Pforzheim wohnhaft, angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 10. August ds. J8. am

Montag den 21. September, vormittags 11 Uhr
auf dem Rathause in Bernbach folgende Liegenschaft, nämlich:

- die unabgetheilte Hälfte an**
- Parz.-Nr. 625 7 a 89 qm Acker in Rühläger neben Otto Sieb, Schlosser und Julius Joas,
 - Parz.-Nr. 801 13 a 08 qm Acker in Gräbäckern neben Gustav Grähle, ledig von Mittelberg und dem Fußweg,
 - Parz.-Nr. 932 10 a 76 qm Acker allda neben Gustav Christian Grähle und dem Feldweg Nr. 48/2
 - Parz.-Nr. 445 30 a 84 qm Wieje in Hardtwiesen neben Karl Kull, Acciser und August Sieb, Bärenwirt,

unbeschadet des darauf lastenden lebenslänglichen Nutzungsgesetz- und Verwaltungsrechts des am 24. August 1844 geborenen Vaters des Schuldners zum erstenmal zur öffentlichen Versteigerung.

Als Verwalter ist Gemeinderat Pfeiffer hier bestellt.
Bernbach, den 28. August 1896. Gemeinderat:
Namens desselben H. B. Amtsnotar Oberdorfer.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Evangelische Oberschulbehörde hat am 11. September die ~~erste~~ Schulstelle in Rothensol dem Unterlehrer August Schuon in Hbfen übertragen.

Neuenbürg, 14. Sept. Gestern fand in der hiesigen Stadtkirche das Bezirksmissionsfest statt, welches von hier und auswärts zahlreich besucht wurde. Einen ausführlichen Bericht über die so interessanten Vorträge lassen wir in der nächsten Nummer d. Bl. folgen.

Neuenbürg. Im Anschluß an die im aml. Teil ds. Bl. enthaltene Bekanntmachung des Rechnungsergebnisses der hiesigen Oberamtsparlasse vom Jahr 1895 teilen wir unsern Lesern über den Geschäftsverkehr bei dieser Rasse noch Folgendes mit: Eingelegt wurden in 5834 Posten 305446 M., zurückgezogen in 1509 Posten 251787 M. und wurden einschl. 37544 M. kapitalisierter Zinsen mehr eingelegt als zurückgezogen 91203 M. Das Guthaben der Einleger ist pro 1. Januar 1896 auf 1356628 M. angewachsen. Diesen Einlageguthaben steht ein Aktivvermögen von 14109 M. 60 J. gegenüber. Der Reservefonds hat im Jahr 1895 einen Zuwachs von 4284 M. erfahren und beträgt nun 52832 M. Der Jahresumsatz betrug 982400 M. — J. Sparlassenbücher waren Ende 1895 im Umlauf 5559 und hat die Zahl der Einleger auch in diesem Jahr wieder zugenommen und zwar um 240. Auf einen Einleger entfallen durchschnittlich 244 M. — J. Einlage, auf 5 Bezirks-Einwohner ein Einleger.

Unterreichenbach, 10. Sept. Gestern abend zwischen 6—7 1/2 Uhr wurde in der Nähe des Burkhardt'schen Sägemühlens mehrere größere Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt, welche ruchlose That den kurz darauf hier ankommenden 6.44 Arbeiterzug unbedingt zur Entgleisung gebracht haben würde, wenn der Frevler nicht bemerkt worden wäre. Welche Verkommenheit muß in einem Gemüt herrschen, daß es in cynischer Weise imstande ist, Hunderte Menschenleben zu vernichten oder ins Unglück zu stürzen!

Deutsches Reich.

Nach der Wiederabreise des Zarenpaares von Odert sind nun die großen Kaiser-Manöver an der schlesisch-sächsischen Grenze nachgefolgt, welchen der Kaiser, der König von Sachsen, der Graf von Turin, der belgische Thronfolger Prinz Albert, die Prinzen Ludwig, Leopold und Rupprecht von Bayern und andere Fürstlichkeiten beiwohnen. Sie gelangen an diesem Samstag zum Abschluß und vollziehen sich völlig kriegsgemäß, so daß diese sich zwischen dem 5. (posenischen) und 6. (schlesischen) Armeekorps einerseits, dem 12. (sächsischen) Armeekorps und der 8. Division andererseits abspielenden Übungen besonders lehrreich sind und weit über die militärischen Kreise hinaus hohes Interesse erregen.

Karlsruhe, 11. Sept. Die „Karlsruh. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut eines Handschreibens, welches der Großherzog an den Staatsminister Dr. Koll gerichtet hat, lautend: „Mein lieber Staatsminister Dr. Koll! Die letzten Tage, in denen es Mir vergönnt war,

durch Gottes Gnade die Vollendung Meines 70. Lebensjahres inmitten Meines Volkes zu begehen, haben Mir so viele Beweise hingebender Liebe und treuer Gesinnung gebracht, daß Ich außer Stande bin, wie Ich gerne wollte, allen denen besonders zu danken, die sich mit ihren Glückwünschen an Mich gewendet haben. Die großartigen Festlichkeiten, welche die Stadt Karlsruhe veranstaltet hat, sind unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Gegenden des Landes in überaus schöner und herzerfreuender Weise verlaufen und aus den einzelnen Bezirken kommen Berichte, wonach die Bevölkerung sich an den Veranstaltungen zu Ehren des Tages allenthalben in besonders warmer Weise beteiligt hatte. Sehr groß und noch kaum übersehbar ist die Zahl der schriftlichen und telegraphischen Beglückwünschungen, die Mir von nah und fern, aus der engeren Heimat, aus dem großen deutschen Vaterlande und von jenseits der Grenzen des deutschen Reiches zugegangen sind. Es ist Mir daher eine werthe Pflicht, Meiner tiefgefühlten Dankbarkeit mit der Veröffentlichung Ausdruck zu geben, daß Mir in der Liebe Meines Volkes die unvergleichlichste und unvergängliche Freude geboten worden ist. Ich wende Mich an Sie, mein lieber Staatsminister, mit der Bitte, der Vermittler Meines innigen herzlichsten Dankes zu sein, indem Ich Sie beauftrage, dieses Schreiben bekannt zu geben. Ihr sehr wohlgenügter Friedrich.“ — Auch der Oberbürgermeister Schnegler erhielt ein gleich huldvolles Handschreiben, in welchem insbesondere der Dankbarkeit gegen die Einwohner der Stadt Karlsruhe für die glänzenden Veranstaltungen Ausdruck

Privat-Anzeigen.

W. Beder

Am Mittwoch den 16. September, abends 8 Uhr

Übungsstunde und Hauptversammlung im Lokal, wozu auch die Jüglinge eingeladen sind.

Neuenbürg.

Ein schwarzer Spitzhund ist mir

zugelaufen.

Der rechte Eigentümer kann denselben abholen gegen Einrückungsgebühr bei

M. Beder,

Meßerschmied u. Feinschleifer.

Betrüger
vertaufen unter dem von mir potentomäßig geschützten Namen „Palma“ ein wertloses selbstverleitetes Pulver. Ich bitte mit solcher Eile gegen **hohe Belohnung** namhaft zu machen. Rechtlich wirksames Palma giebt es nur in Gläsern versiegelt mit meiner vollen Signa in den besagten Depots.

Eugen Sahr, Apotheker in Würzburg.

Große Lotterie

eine Viertel Mill. Mark Wert kommen bestimmt 23.—27. Sept. zur Verlosung. Lose à 1 M., 11 St. 10 M., 25000, 15000, 10000, 5000 u. s. w. Volkslose à 1 M., 11 St. 10 M. nur Geldgewinne 15000 u. s. w. Ziehung bestimmt 30. Sept. verordnet **H. Lang,** Losgeschäft Stuttgart.

1800 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit sofort gesucht. Zu erstfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wegen Entbehrlichkeit hat zwei im besten Zustande sich befindliche

Obstpressen

billig zu verkaufen. Kunstmühle Wildbad.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichteren und einfacheren Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)
versende ich **franco** für nur **3.25** (ohne Zuder) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**. **P. Hartmann, Apotheker, jetz KONSTANZ (BADEN)**.

Birtenfeld: Th. Müller;
Liebenzell: Apoth. Mohl;
Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle bei **Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd.**

Steinzeugröhren, Metersteine, Schwemmsteine

zu ermäßigten Preisen
Ziegelei Hirsau.

Treibriemen

best. Qualität bei **Gebr. Stenz, Esslingen** Gerber- & Treibriemenfabrik



gegeben wird. — Der Großherzog ist heute Nachmittag zu den Wandern abgereist und wird morgen vormittag die 30. Division bei Niederhohenheim beschäftigen.

Karlsruhe, 10. Sept. Während des Festzugs stürzte ein Mann, der sich auf eine Fensterbank der Kalubach'schen Wirtschaft in der Kaiserstraße gesetzt hatte, so unglücklich auf das Trottoir herab, daß er einen Schädelbruch erlitt und noch am Nachmittag starb. Großen Mitleids erregte es, daß ein in der Nähe wohnender Heilgehilfe, um dessen erste Hilfe für den Schwerverletzten gebeten wurde, es rundweg abgelehnt haben soll, dem Armen wenigstens einen Rotverband anzulegen.

Die in Berlin soeben stattgefundene Handwerker-Konferenz hat sich in mehrstündigen lebhaften Verhandlungen mit der Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks beschäftigt; die meisten Redner stellten sich im Allgemeinen auf den Boden des Entwurfs. Die Beschlüsse genannter Konferenz werden nächstens in übersichtlicher Weise offiziell zur Veröffentlichung gelangen.

Die Ausweitung der deutschen Sozialistenführer Bebel und Bueh von französischem Boden wird natürlich in allen nichtsozialistischen Kreisen Deutschlands mit einer gewissen Schadenfreude betrachtet. Es ist aber auch ein seltenes Pech für den guten Bebel, aus Frankreich ausgewiesen zu werden, trotzdem er doch allzeit gegen die Annexion Elsas-Lothringens gewettert hat!

Nach Petersburger Meldungen soll ein neuer Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland nicht unwahrscheinlich sein, da die russische Regierung angeblich der deutschen Einfuhr gewisse Schwierigkeiten bereiten will. Dies wäre allerdings ein seltsamer Epilog zur Breslauer Kaiser-Zusammenkunft.

Kiel, 11. Sept. Bei der heutigen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hielt Professor Fraenkel-Halle einen Vortrag über die Bekämpfung der Diphtherie und bezeichnete als Hauptüberträger den Menschen, als Hauptursache der Infektion die Disposition. Redner forderte schnelligste Ueberführung aller Diphtheriekranken in ein Krankenhaus und die Einrichtung von Beobachtungsstationen für Diphtherieverdächtige. In Betreff des Serums erklärte Redner, die Heilkraft desselben sei zweifellos, wenn auch die Anschauungen über den Wert der Immunisierung durch Serum auseinandergehen, so sei er doch überzeugt, daß in nicht allzuferner Zeit die Serumimpfung gleich der Schutzpockenimpfung obligatorisch eingeführt werde.

Rehl, 10. Sept. Ein Mann und eine Frau gaben mit Gitarre und Violine in der Werkstatt zum „Barbarossa“ Konzert. Ein Arbeiter, der anwesend war, wollte ihnen ein Pfennigstück geben, griff aber fehl und gab ihnen von seinem Wochenlohn, den er in der Tasche hatte, ein 10-Markstück. Am andern Tag gewahrte er seinen Irrtum. Er suchte die Leute auf und bereitwilligst gaben sie ihm sein Geld wieder zurück. Dieselben hatten sich auch schon bereits in verschiedenen Wirtschaften erkundigt, ob nicht einer der Gäste einen Fehlgriß bemerkt habe. Es giebt doch noch ehrliche Menschen.

Württemberg.

Stuttgart. Im Saale des Herzogs Christoph in Stuttgart waren am 9. d. etwa 150 hies. Handwerksmeister auf besondere Einladung des Vorstandes des Württ. Handwerker-Landesverbandes, Maler Ruß-Reutlingen, versammelt. Auch Prof. Giebler, der Vorstand des Stuttgarter Gewerbevereins, war erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Fleischner Wötter-Stuttgart gewählt. Zunächst sprach Maler Ruß in abnehmender Weise gegen den Gesetzesentwurf über Bildung der Zwangsorganisationen. In erster Linie sei das Lehrlingswesen in dem neuen Gesetzesentwurf wieder ganz ungenügend behandelt, denn die Fabrikanten seien ausgenommen geblieben, und man dürfe doch erwarten, daß alle Lehrlinge gleichermaßen gut ausgebildet werden, damit nicht die Handwerker, die Lehrlinge

aus Fabriken als Arbeiter erhalten, diese Lehrlinge erst ausbilden müssen. Ebenso scharf beurteilt der Redner die anderen Punkte des Entwurfs und kommt zu der Erklärung, daß die Handwerker Süddeutschlands für Annahme dieses Gesetzes nicht stimmen können. — Bäckermeister Kälberer betont, daß fast sämtliche §§ des neuen Entwurfs schon in der Gewerbeordnung von 1881 enthalten seien, ohne daß es zu Reibungen mit den Behörden gekommen sei. Die Innung der Bäcker habe sich seit 15 Jahren bewährt; es seien meist vermögenslose Bäcker dabei. Nicht die Großindustrie allein bereite die Schäden, sondern die Schmutzkonkurrenz und diese werde durch die Organisation unschädlich gemacht. Die freien Genossenschaften haben aber nicht die Erfolge gehabt, die man gewünscht hätte, deshalb wolle man die Organisation der Innungen dafür eingeführt haben. Das Wort Zwang, das der Entwurf enthält, sei unglücklich gewählt; es handle sich gar nicht um einen Zwang (!), sondern nur um Ordnung, die gewiß Jeder wünsche. Man möge den Gesetzesentwurf von dem Angehörigen, das er enthalte, reinigen; im Uebrigen möge man aber für ihn eintreten. — Diesen Ausführungen erwidern die Herren Ruß und Sigmund; der letztere zieht die freien Vereinigungen mit staatlicher Unterstützung den Zwangsorganisationen vor und ist der württ. Regierung dankbar dafür, daß sie sich bis jetzt ablehnend gegen das Gesetz verhielt. Landtagsabg. Schrempf widerlegte zunächst verschiedene Einwürfe des Referenten Ruß gegen den Gesetzesentwurf, der allerdings kein „Allheilmittel“ sei, aber doch einen Fortschritt bedeute, da er dem Handwerk die dringend nötige Organisation biete. Der Entwurf verdiene jedenfalls eine gründliche Prüfung und eine sofortige Ablehnung in Bauisch und Vogen wäre gänzlich verfehlt. Männer, die sich in dieser Frage lediglich auf den „Papierfortschritt“ stellen, werde die Regierung und der Reichstag einfach links liegen lassen. Die freien Vereinigungen hätten augenblicklich nicht genügt, könnten auch nie vom Staat die Rechte übertragen bekommen, wie Zwangsorganisationen. Von verschiedenen Seiten wurde sodann die Erörterung noch weiter fortgesetzt und zur nächsten Versammlung dringend eingeladen.

Tuttlingen, 13. Sept. Der bekannte Julius Pfeiffer, Irrenhausflüchtling, scheint sein Unwesen von neuem beginnen zu wollen. Am letzten Sonntag hielt derselbe in Ruzberg einen Vortrag, in welchem er nur die Schilderung der Zustände in den württembergischen Irrenanstalten wegließ, sonst aber dieselben Phrasen vorbrachte. Interessant ist, daß in einer „Einladung“ im „Grenzboten“ und in der „Tuttlinger Zeitung“ für eine Unterstützung des Pfeiffer mittels einer Geldsumme durch die Regierung plaidiert wird, damit derselbe nicht mehr nötig habe, Vorträge zu halten. Die Regierung soll also sein Schweigen mit Gold erkaufen! Das hieße dem Abenteuerer die schärfste Waffe in die Hand drücken. Doch weiß man nun, wo derselbe hinaus will.

Ausland.

Zermatt, 11. Sept. Ueber den Absturz des Dr. Günther aus Berlin wird gemeldet: Der Dsokamm ist sehr gefährdet wegen der häufig vorkommenden Lawinstürze und überhängenden Schneebänke. In diesem galt die Besteigung wegen der günstigen Schneeverhältnisse für nicht besonders schwierig. Gestern trat jedoch wegen des herrschenden Föhns eine Aenderung ein. Der Schnee wurde weich und schlüpferig, die Besteigung des Dsokammes war sehr mühsam. An derselben nahm außer dem Berunglückten noch ein Herr Springer aus Aarau Teil. In der Margheritahütte wurde dieser in Folge der erwähnten Schwierigkeiten bergkrank und gab die Partie auf. Er löste sich und den Führer Zuber von dem gemeinsamen Seile los. Sie sohen bald darauf in der Richtung ihrer Genossen eine Schneewolke, vom Lawinedonner begleitet, und bemerkten eine Abbruchstelle. Tief unten an einem unzugänglichen Orte lagen die Leichen der 3 abgestürzten Gefährten. Der Absturz erfolgte auf italienischer Seite durch den Einbruch einer großen über-

hängenden Schneefläche. Der Hüttenwächter bemerkte ebenfalls den Absturz und eilte zu den beiden Zurückgebliebenen. Da eine Rettung der Berunglückten unmöglich war, stiegen alle 3 nach Zermatt zur Ueberbringung der Kunde von dem geschehenen Unglück. Nachts trafen sie daselbst ein. Der Absturz erfolgte Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr. Heute früh ist eine Karawane von 30 hiesigen Führern zur Bergung der Leichen aufgebrochen. Das Werk ist sehr gefährvoll, da das Wetter ungünstig geworden ist. Dr. Günther war mit den verschiedenartigsten Instrumenten für wissenschaftliche Forschungsreisen ausgerüstet. Derselbe beabsichtigte, sich in Zermatt für eine Forschungsreise nach dem Himalaya vorzubereiten, wo er die Forschungen Eckensteins und Kramers fortsetzen wollte. Der Absturz erfolgte an derselben Stelle, an welcher am 8. Sept. 1877 die Engländer Patterson und Lennis mit ihren Führern, den 3 Brüdern Knobel, ein jähes Ende fanden. (Die mit Dr. Günther verunglückten Führer heißen: Imboden aus St. Niklaus und Struppen aus Stalden. Die Leichen des Dr. Günther und seiner beiden Führer sind heute früh von einer Führerkolonnie gefunden und mittags nach der Betemschütte am Monte Rosa geschafft worden. Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück ist im Gange. Die Leiche des Dr. Günther wurde von seiner aus Köln herbeigeleiteten Mutter in Empfang genommen und wird nach Köln überführt werden. In der Bevölkerung herrscht tiefe Trauer über das Unglück.

Brüssel, 12. Sept. Bei einer gestrigen Spazierfahrt des Königs scheute in der Nähe des Bahnhofes eines der Pferde und warf den Bagen um. Der Kutscher wurde vom Sitz geschleudert und leicht verletzt. Der König blieb völlig unverfehrt und setzte den Weg zum Bahnhof zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen.

Paris, 12. Sept. Der Präsident der Republik Felix Faure ist aus Havre zurückgekehrt und hat den Vorsitz in dem Ministerrat geführt, der sich ausschließlich mit dem Reiseprogramm des Zaren beschäftigte. In der russischen Botschaft wurde mitgeteilt, daß das bereits veröffentlichte Festprogramm verstrickt sei, daß es voraussichtlich noch Umänderungen erfahren werde.

Paris, 11. Sept. Die Zahl der beim gestrigen Wirbelsturm Verunglückten wird auf 150 angegeben, wovon 36 ernster verletzt sind. Der Schaden wird auf 5 000 000 Franken geschätzt.

London, 12. Sept. Die hiesigen Blätter melden, daß in Sanstbar der verlängerte Aufenthalt des entthronten Sultans im deutschen Konsulat die Veranlassung für eine Agitation geworden sei. Unruhigste verbreiten das Gerücht, Deutschland beschütze den Exsultan und wolle ihn wieder auf den Thron verhelfen. Man befürchtet Ruhestörungen. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die Haltung Deutschlands nicht loyal sei.

Die Spanier versenden aus ihrem Kampfe mit den Insurgenten der Philippinen-Inseln ebenfalls die zuverlässigsten Siegesberichte, wie aus dem Revolutionskriege auf Kuba. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila verprengten die spanischen Truppen die Aufständischen in Magalang, stellten in Pampang die Ruhe wieder her und vertrieben die Insurgenten aus Silang nach einem Gefecht, in welchem die Rebellen angeblich 58 Tote und zahlreiche Verwundete, die Spanier nur 8 Tote und 22 Verwundete verloren. Auf Kuba treten die Insurgenten von Neuem sehr kühn auf. Sie griffen den in unmittelbarer Nähe von Havana gelegenen Ort San Francisco an und steckten ihn in Brand, wurden jedoch schließlich zurückgeworfen. Die Urheber und Mitwisser des jüngsten anarchistischen Attentats in Barcelona sind endlich entdeckt und in einer Anzahl von 70 Mann verhaftet worden.

Dr. Hansen, der kühne Nordpolfahrer, ist am Dienstag an Bord seiner „Fram“ in Christiania eingetroffen und dort in ebenso begeisterter wie großartiger Weise empfangen worden. Die dann erfolgende Wagenfahrt Dr. Hansens nach dem Schlosse gestaltete sich für ihn zu einem wahren Triumphzug.



Der Großvezier von Marokko, Ahmed ben Mussa, soll vergiftet worden sein, wie gerüchtweise verlautet.

Petersburg, 11. Sept. Ein großer Brand zerstörte hier mehrere Stablfementen für öffentliche Fuhrwerke. Außer den Holzbauten und dem hölzernen Inventar sind 22 Pferde und viele andere Haustiere verbrannt.

Unterhaltender Teil.

Ein Tropfen zuviel!

Von H. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Doktor Walter bemühte sich auffallend um das Mädchen; er ritt und fuhr mit ihr, er führte sie in die Galerien, zeigte ihr die Sehenswürdigkeiten ihrer Vaterstadt, für die sie erst jetzt das richtige Verständnis und Interesse empfand, und gewann nach und nach des Kindes ganzes reines Herz.

Freilich in anderer Weise, als die Welt und Frau Melanie zuerst annahm. Auch sie hatte sich anfangs über den herzlichen Verkehr zwischen den Beiden innig gefreut; doch nach und nach sah sie mit wachsender Bitterkeit das Gefühl in Fritz Walters Brust sich der aufblühenden Rose zuwenden, sie sah, wie sein Blick ihr folgte, nicht von ihr ließ, sie glaubte das Ausleuchten darin zu sehen, wenn Helen erschien, sie beobachtete Beide unausgesetzt, und jedes freundliche Wort, jedes Lächeln, das sie tauschten, ward ihr zu namenloser Qual. Das Licht in ihrem Leben erlosch, sie sank wieder in die Nacht zurück, aus der Walter sie emporgezogen. Mehr als früher zog sie sich zurück und überließ die beiden jungen, schönen Menschenkinder, wie sie meinte, ihrem ungestörten Glück.

Da brachte eines Tages die Post einen Brief für Helen. Frau Melanie kannte die Handschrift nur zu gut; so kräftig, so selbstbewußt, so fest schrieb nur einer.

Selbstvergessen ruhte ihr umflorter Blick darauf, als das junge Mädchen eintrat und so gleich die Adresse las.

„Für mich?“ jauchzte sie, während sie dunkel erglühete, den Brief nahm und an ihre Lippen drückte. „Du erlaubst wohl, daß ich mich zurückziehe, um zu lesen, Mama?“

„Was hat Walter Dir zu schreiben?“ fragte Frau Melanie barsch.

„Walter?“
„Nun ja, willst Du leugnen, daß die Adresse von seiner Hand ist?“

Helen schaute verblüfft auf den Brief nieder.
„Nein — ja — gewiß, Mama — darf ich nun gehen?“

Ihre Verlegenheit entging der Mutter nicht, aber der Schmerz, den diese empfand, war so groß, daß sie nur zustimmend winkte, keine Antwort mehr verlangte.

In ihrem Sessel vergraben, den Kopf in die Hand gestützt, sah Frau Melanie lange grübelnd, überlegend, sich selbst verspottend, daß sie gewöhnt, es ziehe Walter zu ihr. Zu ihr, der Häßlichen? Nimmermehr! Ein Zeitvertreib war sie ihm, dem Sieggewohlenen gewesen, weiter nichts.

„Gnädige Frau, kommen Sie schnell, das Fräulein scheint krank, wir fanden sie, nachdem sie geklingelt hatte, ohnmächtig auf ihrem Zimmer niedergefallen.“

Diese Botschaft rüttelte die Mutter auf. Wie von unsichtbaren Händen getragen, eilte sie die Treppen hinan nach den Räumen, die sie der heimkehrenden Tochter mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet.

Die ganze Dienerschaft war versammelt. Bescheiden traten sie zur Seite, als die Herrin erschien.

Sie sah es nicht. Vorwärts stürzend gewahrte sie Helen mit geschlossenen Augen auf dem Divan, wohin man sie gelegt. In ihrer Hand hielt sie einen Brief, den sie so fest umklammerte, daß es große Mühe kostete, die Finger zu lösen.

Während die Jose Belebnungsversuche anstellte, las Frau Melanie die Aufschrift. Sie hätte aufschreien mögen, denn da stand es in der

zierlichen Mädchenschrift: Herrn Dr. med. Fritz Walter hier.

„Offenbar sollte der Brief besorgt werden, gnädige Frau, denn als ich auf das Klingeln kam, lag das Fräulein an der Thüre, mit dem Briefe in der Hand. Soll es noch geschehen?“

Frau Melanie nickte und wehrte dann ab, als sei es ihr unmöglich mehr darüber zu hören.

Die Gedanken jagten sich in rasender Schnelligkeit in ihrem Kopfe. Der Brief Walters, sein Benehmen Helen gegenüber — war das nicht zu viel?

War der Sturz aus den lichten Höhen, in denen sie vor ihres Kindes Ankunft gewelt, nicht zu jäh, zu erbarmungslos?

Vor der Ankunft Helens! Wenn diese nicht erfolgt wäre, dann . . .

Frau Melanie griff sich an die Stirn und stöhnte.

Wohin verirrete sie sich?
Die Jose nahm diesen unterdrückten Schmerzschrei für Angst des Mutterherzens.

„Sehen Sie, gnädige Frau, das Fräulein regt sich. O, wir werden bald wieder in die schönen Augen schauen, und alles ist vorüber. Ein bißchen Ruhe wird ihr gut thun.“

Noch hatte sie das letzte Wort nicht gesprochen, als Helen groß und verwundert die Augen aufschlug.

Eine Weile hafteten dieselben traumverloren an der Mutter Antlitz, das sich über sie beugte. Dann aber nahm das blasse Kinder Gesicht den Ausdruck der Qual und des Schmerzes an.

Sich hoch aufrichtend schrie sie: Der Brief, wo ist der Brief.

„Besorgt mein Kind, beruhige Dich und versuche zu schlafen.“

„Ja, schlafen möchte ich, es ist mir so wüß im Kopf.“

Der ersehnte Schlaf hatte keine Erquickung, sondern Krankheit gebracht, die stetig zunahm und keiner Kunst weichen wollte. Schwere Tage, Tage tiefter Erregung waren über Melanie dahingegangen; schwächer und schwächer war Helen geworden, und nun lag sie drinnen, die geknickte Mädchenblüte, so weiß wie ihr Lager, auf welchem sie ruhte und rang mit dem Tode.

Das Mittel, das der Arzt verschrieben, es war Gift — Gift —

Ein Tropfen zuviel! summt es der verzweifelnden Frau in den Ohren — dort drinnen lag sie, die ihr das Liebste gestohlen, die mit ihrem Kindeslächeln sich in sein Herz geschlichen, das doch für sie geschlagen, für sie allein, ehe jene gekommen. Und die es gethan war ihr Kind, ihr eigenes Kind.

„Ein Tropfen zuviel kann schlimme Folgen haben!“ so sagte er.

Abermals sah sie sich an die Stirn, es war ihr, als müsse sie wahnsinnig werden, als könne sie das Hämmern in ihren Schläfen, das Denken nicht mehr ertragen.

Wenn — gräßlicher Gedanke — und doch — wieder, immer wieder drängte er sich ihr auf — ein Tropfen nur — es war ja so wenig, — sollte er wirklich —?

War sie denn so schlecht, sie, die Mutter? Hatte ihr die Liebe, die Leidenschaft zu diesem Manne die Möglichkeit geraubt, Recht von Unrecht zu unterscheiden?

O, welche Waffe gab ihr der ahnungslose Doktor in die Hand! Welche Waffe und doch welches Vertrauen hatte er zu ihr!

Gift war's, Gift, und er hegte nicht die geringste Besorgnis, daß sie Mißbrauch damit treiben könne. . . .

(Fortsetzung folgt.)

(Eine afrikanische Braut.) Ein Soldat des in Oldenburg in Garnison liegenden Infanterieregiments Nr. 91, welcher nach seiner Militärzeit weitere 3 Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimat zurück und zwar in Begleitung seiner Braut, die keine geringere ist, als die Tochter des bekannten Häuptlings Witboi. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist

der deutschen Sprache beinahe mächtig und hat sich deutsche Sitten und Gebräuche vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich nach dem in Ostfriesland gelegenen Geburtsort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

[Die Leidensgenossen.] Paulchen (beim Semesterschluß der unverheirateten Tante sein Schulzeugnis bringend): „Na, Tante, heute können wir beide uns die Hand reichen.“ — Tante: „Weshalb denn, mein Kind?“ — Paulchen: „Ich bin auch sitzen geblieben!“

[Immer Geschäftsmann.] „Sie, Führer, wie hoch haben wir noch zu steigen?“ — „1000 Meter.“ — „Können Sie nichts lassen nach?“ (H. Bl.)

[Doppesinnige Zurechtweisung.] „Für Sie, meine gnädige, ginge ich bis ans Ende der Welt!“ — „Sie gehen entschieden zu weit, Herr Affessor!“ (H. Bl.)

Telegramme.

Paris, 13. Sept. Der Anarchist Charles mon bekannt unter dem falschen Namen Rabardy, welcher im Jahre 1894 in Paris die Explosionen auf dem Faubourg St. Martin und in der Rue St. Janguer herbeigeführt hat, ist in Montpellier festgenommen worden. Der Verhaftete ist geständig.

Angoulême, 14. Sept. Bei einem Festmahl der Municipalität führte Präsident Faure aus, er freue sich, auf seinen Reisen das Fortschreiten des Geistes und der Eintracht konstatieren zu können, in Angoulême eine Vereinigung lauter solcher Männer zu sehen, die die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes wünschen. Diese Vereinigung habe die Republik gegründet und ihr ein starkes Heer gegeben, das ihr Schutz und ihre Hoffnung sei. Er sehe erfreut, wie sehr sich Angoulême den einmütigen Sympathie-Rundgebunden anschließen, die einen mächtigen Souverain demnächst in ganz Frankreich empfangen werden. Dieses bevorstehende Ereignis werde den Augen der aufmerksam herschauenden Welt die wechselseitige Gefühle der beiden großen in dem Wunsche nach Frieden vereinten Nationen bezeugen. Alle diese glücklichen Ereignisse beruhten auf der Eintracht zwischen allen Söhnen des alten Galliens. (Beifall.)

Petersburg, 13. Sept. Auf kaiserliche Ordre ist dem Adjutanten des Polizeigroßmeisters von Moskau, Obersten Udew, ferner dem Polizeimeister Obersten Baron v. Dubber und dem der Person des Polizeigroßmeisters attachierten Oberlieutenanten Poneranzow ein strenger Verweis erteilt worden, weil sie, wie die Untersuchung über das Unglück auf dem Chodinskysfelde ergeben hat, ihre Pflicht vernachlässigt hatten. — Der Minister des Innern, Geheimrat Neklidow ist heute gestorben.

Madrid, 14. Septbr. Nach amtlichen Depeschen aus Manila sind 13 Hauptführer der in der Provinz Cavite entdeckten Verschwörung erschossen worden. — Amtliche Depeschen aus Kuba melden von mehreren Zusammenstößen, welche am Samstag mit den Aufständischen stattfanden. Letztere sollen bei diesen Gefechten 46 Tote und zahlreiche Verwundete verloren haben.

Konstantinopel, 13. Sept. (Meldung des Wiener Korrespondenten-Bureau). Das armenische Komitee machte gestern den Botschaftern die Mitteilung, daß es, falls die nächstlichen Razzien und Vorsichtsmaßregeln gegen die Armenier fortbauern sollten, von neuem deutliche Lebenszeichen geben werde. Infolge dessen sind Vorsichtsmaßregel getroffen worden. Marschall Fakir Pascha ist zum Chef der kaiserlichen Militärkanzlei und zum Präsidenten der Kommission zur Heimsendung der Armenier ernannt worden. Den Sitzungen dieser Kommission wohnten die Dragomane der Botschaft bei. Inzwischen dauern die Massenverhaftungen fort. Alle Arrestlokale, Polizeigebäude, sowie mehrere Kasernen sind mit Verhafteten überfüllt.

